

Datum: 13. Juni 2022

Seite: 1/5

Sprechnotiz Prof. Dr. Bruno Staffelbach, Rektor der Universität Luzern

Medienkonferenz zur Gründung von zwei neuen Fakultäten, Luzern, 13. Juni 2022
(es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Medien
Meine Damen und Herren

Haben Sie vielen Dank für Ihr Interesse an der Weiterentwicklung der Universität Luzern. Nachdem Regierungsrat Schwerzmann den Rahmen und die politische Einordnung skizziert hat, konzentriere ich mich nun auf die beiden neuen Fakultäten. Dabei möchte ich Ihnen pro Fakultät die folgenden Fragen beantworten:

1. Warum macht die Fakultät Sinn?
2. Wie ist die Fakultät strukturiert?
3. Wie erfolgt der Aufbau?
4. Was ist der Nutzen?

Zuerst zur geplanten Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin

Warum macht eine Fakultät für GWM Sinn?

2019 wurde das Departement für GWM gebildet, indem das 2008 gegründete Seminar für Gesundheitswissenschaften und der mit der Universität Zürich angebotene Joint Medical Master organisatorisch zusammengefasst wurden. Die kostenneutrale Umbenennung von einem Departement in eine Fakultät hat drei Gründe:

- Erstens: Nächstes Jahr verlassen die ersten Medical Masters der Universitäten Zürich und Luzern die Universität Luzern. Wir möchten, dass diese Absolventinnen und Absolventen einen paritätischen Abschluss erhalten, einerseits von der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich, andererseits von der *Fakultät* von GWM der Universität Luzern.
- Zweitens: Im Endausbau rechnen wir mit 500 bis 550 Studierenden, also deutlich mehr als an der Theologischen Fakultät, die auch eine Fakultät ist.
- Und drittens soll auf der Uni Luzern stehen, was drin ist. Und wenn Medizin drin ist, darf Medizin draufstehen. Das ist akademischer Standard.

Wie ist die Fakultät strukturiert?

Die Fakultät hat drei Fachbereiche: GW, Medizin und Rehabilitation

- Bei den Gesundheitswissenschaften geht es darum, Fragen zu beantworten, was man politisch, ökonomisch, im Sozialverhalten und im Bereich Information und Kommunikation vorkehren soll, um gesund zu bleiben.
- In der Medizin geht es um die Diagnose und um Therapien um wieder gesund zu werden.
- Und bei der Rehabilitation geht es um die Funktionsfähigkeit von Menschen (soziale Partizipation und Wohlbefinden) mit Krankheit, nach einem Unfall und beim Älterwerden.

REKTOR

POSTFACH
6002 LUZERN

T +41 41 229 50 02 (Sekretariat)
rektorat@unilu.ch
www.unilu.ch

Bei den Gesundheitswissenschaften haben wir seit 2021 ein Bachelorstudium, und seit je her ein Masterstudium und ein Doktorats-Programm. In der Medizin erfolgt der Bachelor an der Uni Zürich, der Master und ein allfälliges Doktorat an der Uni Luzern (zusammen mit dem LUKS, Paraplegiker-Zentrum Nottwil, der LUPS, der Klinik Hirslanden St. Anna und dem Zentrum für Hausarztmedizin und Community Care). Rehabilitation ist – zusammen mit Nottwil – im Aufbau.

Die Fakultät hat die folgenden besonderen Merkmale:

- Die schweizweit einmalige Integration von GW und Medizin;
- Ein Verzicht auf teure medizinische Spezialisierungen (wir haben auch die dafür nötigen Fächer wie Biologie und Chemie nicht), dafür ein Fokus auf Hausärzte/-ärztinnen, Allgemeinpraktiker/-innen und auf die Grundversorgung von der Wiege bis zur Bahre;
- Eine Profilierung mit Rehabilitation, womit wir die bestehenden Kräfte im Raum Luzern bündeln (u.a. Nottwil, SUVA, LUKS mit drei Kliniken, Krankenversicherer), den gesundheitswissenschaftlichen Charakter der Universität Luzern stärken, eine gesamtschweizerische Nische belegen und demographische Trends auffangen können.

Wie erfolgt der Aufbau?

Der Bereich Gesundheitswissenschaften wurde seit 2008 mit Mitteln von Nottwil und der Domarena-Stiftung aufgebaut. Mit dem Sonderprogramm des Bundes zur Erhöhung der Zahl der Medizinstudierenden in der Schweiz konnten wir den Aufbau des Fachbereiches Medizin finanzieren und die ersten Professuren im Bereich Medizin wurden mit Mitteln der Velux-Stiftung ermöglicht.

Mit anderen Worten: die Fakultät ist aufgebaut und finanziert, Forschung und Lehre laufen, dazu haben wir im Moment 9 Professuren, 6 Titular- und Gastprofessuren, 9 Dozenturen und 240 Lehrbeauftragte. Wir rechnen im Endausbau mit 500-550 Studierenden. Die Räume sind reserviert. Es geht also nur um ein kostenneutrales Umbenennen von einem Departement in eine Fakultät.

Was ist der Nutzen?

Mit dem Joint Medical Master können wir dem Mangel an Ärztinnen und Ärzten vor allem in den Bereichen Hausarztmedizin und Grundversorgung begegnen. Gesundheitswissenschaftler/-innen übernehmen Positionen, wo früher teure Ärztinnen und Ärzte tätig waren, etwa in der Gesundheitsverwaltung von Bund und Kantonen, in der Gesundheitsversorgung von Spitälern, Kliniken und Heimen und/oder in der Versicherung und in der Industrie. Abnehmer sind z.B. CSS, Roche, Nottwil, BAG, MSD, Mepha, Amgen, und verschiedene Spitäler, Kliniken und Heime.

Mit der Fakultät für GWM mit der Integration von Gesundheitswissenschaften und Medizin, mit dem Fokus auf Grundversorgung/Hausarzt-/Allgemeinmedizin und mit Rehabilitation kann sich die Universität Luzern im Wettbewerb der Universitäten in klaren Nischen positionieren und profilieren. Zudem trägt sie bei zum Kampf gegen den Fachkräftemangel (in kritischen Bereichen, wie Corona gezeigt hat), sie stärkt die Standortattraktivität Luzerns für Unternehmen der Branchen Gesundheit, Medizinaltechnik und Versicherung. Zudem leistet sie Beiträge zu den Herausforderungen einer Gesellschaft, in welcher sich die Lebensdauer in den letzten 200 Jahren fast verdoppelt hat und in der alle gesund alt werden möchten.

Damit komme ich zur geplanten Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie.

Warum macht eine Fakultät für VWP Sinn?

Die Universität Luzern ist keine Volluniversität, sondern eine Sparten- bzw. eine fokussierte oder eine spezialisierte Uni. So wie die ETH spezialisiert ist auf Naturwissenschaften und Technik, so ist die Uni Luzern fokussiert auf Menschen und ihre Institutionen, wie sie glauben und hoffen (TF), denken und reden (KSF),

regeln und kooperieren (RF), entscheiden und handeln (WF) und wie sie gesund bleiben und werden in der Fakultät für GWM.

Wir fokussieren auf Menschen und ihre Institutionen, wir sagen dem: wir haben einen humanwissenschaftlichen Fokus. Zu den Humanwissenschaften würden auch die Sprachen gehören. Das machen wir nicht. In ZH, BS, BE (je eine Zugstunde entfernt), gibt es dazu mehr als 200 Professuren. Auch der künstlerische Ausdruck würde dazu gehören. Aber wir bilden keine Designer, Pianistinnen und Künstler aus. Das ist die Domäne der Hochschule.

Was uns aber fehlt, ist das Erleben und Verhalten der Menschen. Wir sind eine humanwissenschaftliche Universität, aber psychologisch blind. Wir können nicht erklären, warum z.B. Menschen extremistisch, böse und straffällig werden, warum gescheitete Menschen dumme Entscheide treffen oder warum Menschen Chirurgie und Reha vorziehen wo doch Prävention weniger schmerzt und erst noch günstiger ist. Um das humanwissenschaftliche Profil der Universität Luzern abzurunden, braucht es eine Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie. Sonst sind wir wie ein Athlet der sagt: ich bin Zehnkämpfer, aber ich mache keine Sprünge. Mit einer Fakultät für VWP können wir die bestehenden Fakultäten verbinden, den humanwissenschaftlichen Charakter der Uni Luzern abrunden und schweizweit ein eigenes Profil erlangen.

Wie ist die Fakultät strukturiert?

Die Fakultät hat zwei Bereiche:

- Verhaltenswissenschaften – mehr forschungsorientiert;
 - Psychologie – mehr studienorientiert;
- beide mit einem schweizweit eigenen Profil.

Zu den Verhaltenswissenschaften. Hier haben wir schon in verschiedenen Fakultäten Aktivitäten, etwa zum moralischen Verhalten, zum religiösen Verhalten, zum Finanzverhalten, zum Gesundheitsverhalten, zum Organisationsverhalten. Hier wollen wir drei Forschungsthemen adressieren, die für unser Leben wichtig sind, die an anderen Universitäten nicht gleich thematisiert werden und wozu alle unsere Fakultäten Beiträge machen können:

- Die Inklusionsforschung, z.B. warum Gesellschaften zerfallen, was der soziale Kitt ist, und welches die Bedingungen und Folgen von Einsamkeit sind;
- Die Unternehmensforschung, insbesondere die Bedingungen und Folgen der Digitalisierung und der Nachhaltigkeit für die Strukturen, Prozesse und das Verhalten von Unternehmen;
- Die Resilienzforschung, vor allem die Resilienz von Gesundheitssystemen.

Im Bereich der Psychologie strebt die Universität Luzern Vertiefungen an, die schweizweit nicht oder kaum angeboten werden, wofür sie Alleinstellungsmerkmale entwickeln kann und die mit ihren bisherigen Stärken in Verbindung sind. Das sind:

- Erstens: Rechtspsychologie. Keine Universität in der Schweiz bietet Rechtspsychologie an, also planen wir eine Vertiefung in Rechtspsychologie.
- Zweitens: Kinder sind die Schwachen der Gesellschaft, denen die Zukunft gehört. Dazu gibt es in der Schweiz nur eine einzige Assistenzprofessur und postgraduale Weiterbildungen in Basel. Also planen wir eine Vertiefung in Kinder- und Jugendpsychologie.
- Und drittens ist das Biotop Luzern mit dem LUKS, mit Nottwil, der SUVA und den grössten Krankenversicherern ein Biotop von Gesundheit und Rehabilitation. Also planen wir eine Vertiefung in Gesundheits- und Rehabilitationspsychologie.

Wie erfolgt der Aufbau?

Der Aufbau hat einen zeitlichen, inhaltlichen und finanziellen Aspekt.

Zeitlich: im Bereich VW sehen wir vor, 2023 ein verhaltenswissenschaftliches Forschungslabor aufzubauen und in Betrieb zu nehmen, im Bereich Nachhaltigkeit die ersten Forschungsprojekte zu starten und Wahllehrveranstaltungen für alle Fakultäten aufzubauen. In der Psychologie wollen wir im HS 24 mit dem ersten Bachelorstudiengang starten (was bedingt, dass wir eine erste Staffel von Professuren 2023 ausschreiben) und drei Jahre später im HS 27 mit dem ersten Masterstudiengang.

Inhaltlich. Das Bachelorstudium umfasst 120 ECTS, ermöglicht Nebenfächer von 60 oder zweimal 30 Punkten und hat vom Inhalt her wenig Freiräume, weil die Kommission für das Psychologiestudium an Schweizer Hochschulen das Bachelorstudium ziemlich strukturiert. Dazu gehören Grundlagen, Statistik, Experimentalpraktikum und Methodologie. Kleine oder grosse Nebenfächer sind für alle anderen Fakultäten möglich. Im Masterstudium erfolgt dann die Vertiefung Richtung Rechts-, Kinder- und Rehabilitationspsychologie.

Der Lehrkörper soll in einer ersten Phase 6 Professuren umfassen, rekrutiert in zwei Staffeln. In einer ersten Staffel Rechts-, Kinder-/Jugendpsychologie und Klinische Psychologie, in einer zweiten Staffel dann je nach den Profilen der ersten drei Berufungen Rehabilitations-, Persönlichkeits-, Kognitive, Sozial-, Arbeits- und Organisationspsychologie, ergänzt mit Forschungs- und Lehrbeauftragten, externen Lehrbeauftragten und Postdocs.

Im Endausbau rechnen wir mit 100 bis 110 Studierenden pro Jahrgang.

Finanziell: gemäss Beschluss des Kantonsrates muss die Universität Luzern den Aufbau wie seinerzeit bei der WF und bei der GWM selber finanzieren. Einmal aufgebaut, ist der Betrieb mit den IUV-Beiträgen, mit Bundesbeiträgen, mit den eingeworbenen Forschungsmitteln und mit einer Erhöhung des Grundbeitrages des Kantons im Umfang von CHF 700'000.- pro Jahr zur Finanzierung der Fixkosten der Fakultät sichergestellt. Damit verbleibt die Frage des Aufbaus. Hier darf ich Ihnen mitteilen, dass für die geplante Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie der Universität Luzern eine Privatperson und zwei Stiftungen Donationen von mehr als 8 Millionen Franken zugesagt haben. Damit ist die Finanzierung des Aufbaus gesichert. Die Walter Haefner Stiftung, vertreten durch Frau Eva Maria Bucher-Haefner, unterstützt die Universität mit 7,8 Millionen Franken. Die Walter Haefner Stiftung ist eine gemeinnützige Stiftung, die Bestrebungen wissenschaftlicher, kultureller und karitativer Ausrichtung namentlich zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern im In- und Ausland unterstützt. Diese Stiftung hat sich auch beim neuen Luzerner Kinderspital engagiert. Mit dieser Donation können der Aufbau des ganzen Bachelorstudiums in Psychologie und die Vertiefung Kinderpsychologie auf Masterstufe sowie der Anschub für die drei verhaltenswissenschaftlichen Themen Inklusions-, Unternehmens- und Resilienzforschung finanziert werden. Die Krebsforschung Schweiz unterstützt die Universität mit rund 350'000 Franken für Forschungsprojekte im Bereich der mentalen Gesundheit von Familien im Kontext von Kinderkrebs. Diese laufen zum Teil bereits unter dem Dach des Departements für Gesundheitswissenschaften und Medizin. Mit 100'000 Franken schliesslich ermöglicht eine 95-jährige Privatperson aus dem Raum Luzern den Aufbau des verhaltenswissenschaftlichen Forschungslabors.

Alle Donationen unterliegen den Richtlinien für die Annahme von privaten Drittmitteln. Diese hält unter anderem fest, dass bei der Annahme von privaten Drittmitteln die Autonomie der Universität Luzern und die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und Lehre gewahrt bleiben müssen. Konkret heisst dies u.a., dass die Donatoren und Donatorinnen vom Personalgeschäft ausgeschlossen sind und dass die Forschungskonzepte ergebnisoffen sein müssen.

Was ist der Nutzen?

In den letzten 10 Jahren ist die Zahl der Studierenden der Psychologie in der Schweiz um 65% auf knapp 13'000 im Studienjahr 2020/21 gestiegen (wovon 425 Luzerner/-innen). Der Arbeitsmarkt saugt diese Absolventinnen und Absolventen ab. 5 Jahre nach Abschluss eines Masterstudiums in Psychologie sind 99,7% der Absolventinnen und Absolventen erwerbstätig. Gemäss BFS haben die Absolventinnen und Absolventen der Psychologie die besten Erwerbchancen. Das ist nicht überraschend. Absolventinnen und Absolventen sind auf dem Arbeitsmarkt sehr flexibel einsetzbar. Viele Psychologinnen und Psychologen sind im Gesundheitswesen tätig, aber das Tätigkeitsfeld geht weit darüber hinaus: Schulpsychologische Dienste, Laufbahn- und Organisationsberatung, Marketing, Ergonomie und Mensch-Computer-Interaktion,

Verkehrspsychologie, Sozial- und Meinungsforschung, Erziehungsberatung, Soziale Dienste, öffentliche Verwaltung, Rechtspsychologie, Unternehmens-, Innovations- und Personalberatung, etc. Auch eine Anstellung im Gesundheitswesen ist vielfältig. Da geht es z.B. um betriebliches Gesundheitsmanagement und Prävention, um neuropsychologische Abklärungen nach Unfällen im Strassenverkehr, um das Training kognitiver Funktionen älterer Mitmenschen sowie um verschiedene psychotherapeutische Interventionen. Auch im Kinder- und Jugendpsychologischen Bereich besteht enormer Bedarf (zusätzlicher Anstieg in Folge der Corona-Pandemie. Zudem: eine Unterversorgung im Kinder- und Jugendbereich ist für die Zukunft besonders schwerwiegend). Wenn wir Personen ausbilden, die auf dem Arbeitsmarkt so gefragt sind, erhöhen wir mit dieser Fakultät auch die Standortattraktivität der ganzen Region Luzern.

Aus der Sicht der Uni können wir

- die bestehenden Fakultäten thematisch verbinden, die laufenden verhaltenswissenschaftlichen Aktivitäten der Fakultäten bündeln und den humanwissenschaftlichen Charakter der Universität Luzern abrunden;
- eigene thematische Schwerpunkte setzen, einerseits verhaltenswissenschaftlich (Inklusions-, Unternehmens- und Resilienzforschung) und andererseits in der Psychologie mit den Vertiefungen Rechts-, Kinder- und Rehabilitationspsychologie;
- mit den anderen Hochschulen und mit dem Luzerner Kantonspital die Zusammenarbeit intensivieren, indem diese auch das Forschungslabor nutzen und wir im Bereiche Kinderpsychologie mit der PH zusammenarbeiten;
- die Attraktivität der Universität durch Abrundung und Spezialisierung erhöhen und die Selbstfinanzierung der Universität stärken, weil die Kombinationsmöglichkeit eines Hauptfaches mit einem Nebenfach in Verhaltenswissenschaften und Psychologie auch die anderen Fächer stärkt.

Meine Damen und Herren, im Zusammenhang mit den beiden neuen Fakultäten versuchte ich Ihnen die folgenden Fragen zu beantworten:

1. Warum macht die Fakultät Sinn?
2. Wie ist die Fakultät strukturiert?
3. Wie erfolgt der Aufbau?
4. Was ist der Nutzen?

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. Für weitere Fragen stehe ich gerne zur Verfügung.